



»Geste der Peinlichkeit«: MdB Riedl (CSU)

Dirk Hempel

Testfall Guernica

Zum 60. Jahrestag der Bombardierung der baskischen Stadt durch die »Legion Condor« üben sich deutsche Politiker und die Bundeswehr in »Friedensgesten«, die die EU bezahlen soll

Der Münchener Bundestagsabgeordnete Dr. Erich Riedl war vor seiner Parlamentstätigkeit zwar nur Diplom-Kaufmann und Oberpostdirektor, dennoch beweist der CSU-Mann ein ausgeprägtes Interesse für Geschichte. Sein Spezialgebiet ist der deutsche Luftangriff auf die baskische Stadt Guernica während des spanischen Bürgerkrieges: »Um dem Verlangen der im Räume Guernica kämpfenden nationalspanischen Verbände zu entsprechen, ... wurde am 26. April 1937 der auf der Seite General Francos auf dessen Bitte eingesetzten

Legion Condor mit 21 Flugzeugen ... ein Luftangriff auf die östlich Guernicas liegende Straßengabel und Brücke sowie die Vorstadt Renteria befohlen. Die Nähe des eigentlichen Angriffsziels zur Stadt Guernica, die Sichtbehinderung durch die Wirkung der ersten gefährlichen Bomben und leider Gottes auch ungünstige Windverhältnisse sowie eine unzureichende Zieltechnik führten zu außerordentlich zahlreichen Fehlwürfen, die schließlich die Stadt Guernica selbst trafen und diese aufgrund ihrer Holzbauten und der zerstörten Wasserleitung rasch in Flammen setzten.«

Mit dieser Darstellung des »Sachverhalts« schreibt der Hobbyhistoriker und Haushaltspolitiker Riedl die deutsche Tradition fort, das geplante und systematische Bombardement Guernicas zu leugnen. Die deutsche Luftwaffe flog ihren Angriff an einem Montag, dem traditionellen Markttag Guernicas, der überfüllte Marktplatz im Zentrum der Stadt, die über keinerlei Luftabwehr verfügte, war ihr Ziel. Etwa dreieinhalb Stunden lang wurde der 6.000 Einwohner zählende Ort, der etliche Bürgerkriegsflüchtlinge aufgenommen hatte, von den deutschen Piloten mit Bomben belegt: »Ihre Taktik bestand darin, zunächst ganz normale Sprengbomben abzuwerfen, dann eine Menge kleinerer Brandbomben«, während gleichzeitig die flüchtende Bevölkerung von Maschinengewehren niedergemäht wurde. Der Innenstadtbereich, so berichten Augenzeugen, war danach nicht mehr wiederzuerkennen, »es gab nur noch Bombenkrater«. Lediglich das angebliche Kriegsziel, die Brücke nach Renteria, sowie rein zufällig auch die Waffenfabrik und die Häuser der reichen – mit Franco sympathisierenden – Oligarchie blieben unbeschädigt.

Die Vertuschung der deutschen Urheberschaft begann sogleich am folgenden Tag: Der faschistische Propagandasender Radio Nacional verkündete am 27. April, es gebe »keine deutsche, keine ausländische Luftwaffe im nationalen Spanien«. Auf Berliner Geheiß wurde Guernica nach dem Einmarsch der Franco-Truppen für fünf Tage für die internationale Öffentlichkeit gesperrt. Eine entsprechende Anweisung kam aus der Reichskanzlei und erreichte über den Staatssekretär für Außenpolitik von Mackensen und die deutsche Botschaft in Salamanca Francos Hauptquartier. Sie enthielt die »Bitte« um ein »sofortiges und energisches Dementi« einer deutschen Beteiligung und wurde Mitte Mai durch eine weitere Order ergänzt – eine internationale Untersuchung des Luftangriffs sei »unter jeglichen Umständen zurückzuweisen«.

Wie Überlebende des Bombardements berichten, befanden sich unter den in Guernica einmarschierenden Franco-Truppen auch Deutsche, diese hätten »wahrlich die Elite der nationalspanischen Verbände« dargestellt. Schnell und gründlich wurden die größten Schäden beseitigt, Bombenkrater zugeschüttet, Leichen verscharrt. Erst in den 60er Jahren gestand Spanien die deutsche Verantwortung für den Angriff ein und bezifferte die Zahl der Opfer mit rund 200. Eine Zahl, die dem Historiker Emilio López Adan zufolge schlicht »lächerlich« ist. Baskische Quellen gehen von mehr als 1.500 Toten aus.

Die gezielte Bombardierung ziviler Ziele war in Deutschland schon einige Jahre zuvor von eifrigen Kriegsstrategen propagiert worden. 1935 erschien das Buch *Der totale Krieg* von General Erich Ludendorff: Niemand werde hinfort mehr verschont, alle Waffen seien erlaubt – je grausamer desto wirkungsvoller, sinniert der erfahrene Weltkriegsfeldherr und Putschist in diesem Werk. Ähnliche Überlegungen stellt ein Jahr später das *Handbuch der neuzeitlichen Wehrwissenschaft* an: Würden »Städte und Industriezentren des Feindes« mit Tonnen von Brandbomben attackiert, könne der Krieg innerhalb nur eines Monats beendet werden. Der spanische Bürgerkrieg diene den Deutschen als Versuchsgebiet für eine schonungslose Angriffsstrategie, die im nachkriegsdeutschem Bewußtsein allein mit den Bombardierungen deutscher Städte durch die Alliierten verbunden wird.

Während des Nürnberger Kriegsverbrecherprozesses hat Hermann Göring die Gründe für das kriegerische Engagement der Deutschen auf seiten Francos genannt: Zum einen, »um der Ausweitung des Kommunismus an dieser Stelle entgegenzutreten, zum zweiten aber, um meine junge Luftwaffe bei dieser Gelegenheit in diesem oder jenem technischen Punkt zu erproben. Ich sandte mit Genehmigung des Führers einen großen Teil meiner Transportflotte und sandte eine Reihe von Erprobungskommandos meiner Jäger, Bomber und Flakgeschütze hinunter und hatte auf diese Weise Gelegenheit, im scharfen Schuß zu erproben, ob das Material zweckentsprechend entwickelt wurde. Damit auch das Personal eine gewisse Erfahrung bekam, sorgte ich für einen starken Umlauf,

Testfall Guernica

das heißt, immer wieder neue hin und andere zurück.«

Guernica brachte wohl beste Voraussetzungen für einen »Feldversuch« mit: Es lag ungeschützt nahe der Front, so daß die deutschen Truppen kurz darauf ihr »Werk« genau untersuchen konnten. Und als kulturelle wie historische Hauptstadt des Baskenlandes hatte der Ort große symbolische Bedeutung, seine Zerstörung schien ein optimales Mittel zur Demoralisierung der überwiegend republiktreuen baskischen Bevölkerung.

Deutschlands Beteiligung am spanischen Bürgerkrieg war für die Putschisten von Beginn an überlebenswichtig: Als Franco am 17. Juli 1936 in Marokko gegen die Republik aufbegehrte, standen seine Truppen auf dem afrikanischen Kontinent, der Militärputsch schien beendet, bevor er überhaupt begonnen hatte. Doch der spätere Caudillo sandte einen Vertreter nach Deutschland, der am 25. Juli in Bayreuth bei Hitler und Göring vorsprach. Bereits einen Tag später trafen die ersten deutschen Flugzeuge in Marokko ein und brachten die Putschisten aufs spanische Festland. Diesem ersten deutschen »Versehen« sollten weitere folgen: Lieferungen von Waffen und Personal, Luftangriffe über Luftangriffe, auch auf Madrid. Als erste erkannten Nazi-Deutschland und das faschistische Italien schließlich Francos »national-spanischen« Staat an, eine Form der »Nicht-intervention«, die bis heute ein beliebtes Mittel deutscher Außenpolitik ist.

Während das deutsche Eingreifen auf Seiten der Putschisten in Spanien kein Geheimnis war, bemühte man sich daheim im Reich eifrig um sein Vertuschen. Die »Kriegsfreiwilligen« wurden vor ihrer Abreise gen Süden offiziell aus der Wehrmacht entlassen, in Spanien gab man ihnen neue Uniformen und Papiere. Darin festgehalten war eine völlige Bewegungsfreiheit im Putschistengebiet, das Recht auf Waffenbesitz und die Aufforderung an zivile wie militärische Institutionen, die Inhaber der Bescheinigungen »nach allen Kräften und Möglichkeiten zu unterstützen«. Deutsche Historiker geben die Zahl der deutschen Soldaten mit 15.000 bis 19.000 an, ihre spanischen Kollegen schätzen sie aufs Doppelte.

Bis zum Tod Francos (1975), der den Deutschen ihre Waffenhilfe mit Metallern für die Rüstungsproduktion entgelt und während des Zweiten Weltkrieges auch Lebensmitteltransporte ins Reich veranlaßt haben soll, war Guernica in der Bundesrepublik kein Thema. Erst kurz nach dem 50. Jahrestag des Condor-Bombardements brachten die Grünen einen Antrag im Bundestag ein, der das Eingeständnis der deutschen Verantwortlichkeit forderte und die finanzielle Unterstützung eines Friedensforschungszentrums in der baskischen Stadt anregte. Außer in Guernica eine kleine Berühmtheit zu werden, erreichte Petra Kelly, die Initiatorin des Antrags, damit freilich nichts, der Bundestag ließ sich im November 1988 lediglich zu der Feststellung verleiten: »Im Jahre 1987 waren 50 Jahre vergangen seit der Zerstörung der

baskischen Stadt Guernica durch einen Bombenangriff von Flugzeugen der Legion Condor. Die Opfer der wehrlosen Zivilbevölkerung mahnen zu einer Geste des Friedens.«

Ganze neun Jahre später, pünktlich zum 60. Jahrestag, wird die vermeintliche Friedensgeste – für die Berliner Initiative »60 Jahre Guernica – gegen das Vergessen« eine »Geste der Peinlichkeit« – Realität: 1997, 1998 und 1999 soll je eine Million Mark an Guernica gezahlt werden, »für den Bau einer Sporthalle«. Damit das »Versehen« von 1937 getrost zum Stapel unbewältigter Geschichtsakten gelegt werden kann. Das geplante Friedensforschungszentrum namens Guernica Gogoratuz aber gibt es längst, »nur haben wir bisher keinen einzigen Pfennig von deutscher Seite erhalten«, wie dessen Leiter Juan Guitiérrez bestätigt. Auch ein Berufsbildungszentrum war im Gespräch, das die Bundesregierung zu einem Drittel mitfinanzieren sollte. Nachdem Stadtverwaltung und baskische Regionalregierung bereits viel öffentliches Geld in das Projekt investiert hätten, machte der Bundestag 1995 jedoch einen Rückzieher, die vorgesehenen zehn bis zwölf Millionen Mark seien nicht mehr finanzierbar. In einer internen Besprechung des Staatsministers im Auswärtigen Amt, Helmut Schäfer, mit Mitgliedern des Haushaltsausschusses vom 18. Januar 1996 kam gar die Überlegung auf, Deutschlands »Geste des Friedens« u.a. aus EU-Mitteln finanzieren zu lassen.

Die vermeintliche Auseinandersetzung mit der Zerstörung Guernicas treibt noch andere seltsame Blüten: So besteht seit 1989 zwischen dem Basken-Städtchen und Pforzheim eine »Partnerschaft«. Beide hätten, so drückte es die Pforzheimer SPD-Abgeordnete Ute Vogt im Bundestag aus, »eine traurige Gemeinsamkeit«, denn auch der Ort in Baden-Württemberg ist schließlich bombardiert worden. So wird Guernicas Städtobere Eduardo Vallejo regelmäßig nach Pforzheim eingeladen, um am 23. Februar den Jahrestag des alliierten Luftangriffs zu begehen. »Natürlich«, erklärt Vogt auf Anfrage, »lassen sich Guernica und Pforzheim nicht gleichsetzen, aber das Schicksal der Menschen, das ist dasselbe.«

Auch die Bundeswehr treibt neudeutsche Geschichtsschreibung. Wie ein Stadtmagazin Guernicas berichtet, stellt der traditionsbewußte Wehrmacht-Nachfolger im Luftfahrtmuseum Uetersen – nahe Hamburg – am Bombardement beteiligte Flugzeugtypen aus, auch ein Braunhemd der Legion Condor kann dort bewundert werden. Und 1990 verwendete die Bundeswehr ausgerechnet Pablo Picassos Bild »Guernica« für eine Werbekampagne. Der historische Hintergrund des Gemäldes wurde nicht erwähnt, statt dessen hieß es im Anzeigentext: »Denn es gibt viel zu verteidigen: Freiheit und Bürgerrecht, Selbstbestimmung und Unabhängigkeit von fremdem Druck. Und den Frieden ... Dafür steht die Bundeswehr.«

Dirk Hempel ist freier Journalist und lebt zur Zeit in Alicante (Spanien)

25 Jahre

MIZ

Materialien und Informationen zur Zeit

Politisches Magazin für Konfessionslose und AtheistInnen

MIZ - 25 Jahre Widerstand gegen klerikale Politik und „christliches Abendland“

MIZ - Internationale Rundschau, Berichte über den kirchlichen Einfluß im öffentlichen Leben, Kommentare zur Politik der Päpste und kleiner Potentaten, Recherchen zur Schnittstelle von Esoterik und Faschismus, Dokumentation der Zensur der Religionskritik

MIZ - viermal jährlich, Abo DM 26,50

MIZ 4/96 Schwerpunkt Anthroposophiekritik
MIZ 3/96 Schwerpunkt Multimedia
MIZ 2/96 Schwerpunkt Mission im Osten
MIZ 1/96 Schwerpunkt Juden in Deutschland

Alibri-Verlag • Fon/Fax 06021/15744
Würzburger Str. 18a • 63739 Aschaffenburg

Solidarisch in Wort und Tat

CUBA LIBRE

Für das Recht Cubas auf seinen selbstbestimmten Weg
Gegen die US-Blockade und EU-Einmischung!

Trotz verschärfter US-Blockade und EU-Einmischung hält sozialistische Cuba an seinem selbstbestimmten Weg fest. Obwohl von 1990 bis 1993 das Bruttoinlandsprodukt um 50% gesunken war, wurde nicht eine Schule, nicht ein Krankenhaus geschlossen. So konnte im Gesundheitsbereich die Kindersterblichkeit auf 7,9 pro Tausend gesenkt werden – Cuba ist damit zu den 20 Ländern der Erde, die einen Index von 8 pro Tausend erreicht haben!

Cuba – seine Bedeutung in der Welt heute, seine Entwicklungskontext zu Lateinamerika, seine existenziellen Probleme, politischen und ökonomischen Lösungsansätze, seine Erfolge – das sind zentrale Themen der CUBA LIBRE.

Internationalismus
Solidarität
Projekte
Politik, Wirtschaft
Kultur

CUBA LIBRE
Zeitschrift der
Freundschaftsgesellschaft BRD – G
Zülpicher Straße 7, 50674 Köln
Telefon 0221/2405120